2. Arzneimittel.

Der Löwenzahn (Röhrlein- oder Pfaffenkraut **Leontodon Taraxacum.**

Wichtig für uns ist die Kenntniß über seinen Gebrauch. Sehen wir auch davon ab, daß die jungen Blätter in Frankreich und so manchem andern Lande als Salat genossen werden, so müssen wir ihn doch noch immer, weil er bei den sogenannten Frühlingskuren kaum entbehrt werden kann, zu unsern wichtigsten Pflanzen zählen. Seine gelinde, eröffnende Kraft bei Stokungen im Unterleib hat ihn seit den ältesten Zeiten sehr berühmt gemacht. Am wirksamsten ist jedenfalls der frische Milchsaft, welcher sich in der Wurzel und den Blättern findet und dessen sich gar viele Brust-, Fieber- und Hautkranke sowohl allein, als auch in Verbindung mit andern,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0108-3
DFG

dem Zweke entsprechenden Mitteln, z. B. dem Safte des Gundermanns, Bitterklee's, Tausendgüldenkrautes u. s. w. bedienen. Nicht selten werden auch die frischen Wurzeln mit Molken abgekocht. Man sammle übrigens die Wurzeln und das Kraut, bevor die Blüthen sich entfalten und sehe auch wohl darauf, daß die Pflanzen nicht auf zu feuchten Stellen gewachsen sind.

Solchen, welche den Harn in's Bett laufen lassen, soll man die Wurzel des Löwenzahns im Wasser sieden und einen Monat lang alle Morgen nüchtern ein Trinkglas voll geben. Man nehme zu 2 Maß frischem Brunnenwasser 2 Loth von dieser Wurzel und läßt es 10 Minuten sieden. Der Löwenzahn soll sammt den Blüthen und Wurzeln Ende April oder Anfangs Mai klein zerhakt in guten alten weißen Wein gelegt und 4 Tage an der Sonnne destillirt werden. Dieser Trank hat sehr gute Eigenschaften und ist eine gute Arznei wider das Seitenstechen, treibt den Harn und ist ein Präservativmittel gegen die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0109-2
DFG

Brust- und Bauchwassersuchten. Morgens und Abends jedes Mal 5 bis 6 Loth getrunken. (Museum der Heilk., Zürich 1871.)

Heilkräfte des Gänseblümchens (Bellis perennis.)

Das bekannte Gänseblümchen oder Maßliebchen, welches auf allen Rasenpläzen vom ersten Frühling an und selbst schon unter dem Schnee bis in den späten Sommer gefunden wird, hat, vielleicht wegen seiner anspruchslosen Bescheidenheit, lange nicht die Beachtung, welche es in Bezug auf seine vortrefflichen Heilkräfte verdient, erworben. Es gibt ein ausgezeichnetes Mittel gegen solche Leiden, welche durch plözliche Erkältung nach vorhergegangener Erhizung, durch kaltes Trinken entstanden sind, so ganz besonders gegen Husten, Brustbeschwerden, Blutspeien, Lungensucht und Abzehrung. Vortreffliche Heilkräfte besizt es ferner bei allen Arten Verwundungen, innern und äußern Verlezungen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0110-3 DFG

und den daraus entstehenden Eiterungen, sowie es auch bei hizigen Fiebern die entzündlichen Zustände mildern soll.

Die Anwendung des Maßliebs geschieht in folgender Weise: 4 Loth frisches Kraut, mit oder ohne Blumen, werden zerschnitten, des Abends mit 2 Pfund süßer Molke übergossen und über Nacht stehen gelassen. Am andern Morgen sezt man es zum Feuer, läßt es leicht aufwallen, seiht es ab und trinkt es während den Morgen- und Abendstunden lauwarm in kleinen Portionen einige Wochen hindurch. — Man kann auch statt der Molke Fleischbrühe nehmen und im Uebrigen ebenso verfahren. — Oder man preßt den Saft des frischen Krautes aus und sezt 2 bis 3 Löffel voll davon einer Maß Ziegenmilch zu, welche vorher leicht abgekocht ist. Man genießt diesen Trank lauwarm, wie oben angegeben. Zuweilen sezt man auch noch den ausgepreßten Saft von Gundelreben oder Gundermann und kleinen Brennesseln, von jedem 1 Löffel voll, bei. — Oder man übergießt die Blüthen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0111-9
DFG

und das Kraut der Maßliebchen mit heißem Wasser, läßt es 24 Stunden stehen, preßt es aus, seiht es durch und kocht es dann über gelindem Feuer mit so viel Zuker ein, bis es die Dike des Syrups hat. Derselbe läßt sich in gut geschlossenen Gefäßen sehr lange aufbewahren und ist bei hartnäkigem Husten, bei Brustbeklemmung, Blutspeien, Lungenschwindsucht, Verstopfung und Vereiterung der Eingeweide, sowie bei Wunden ein treffliches Mittel. Man nimmt davon 1—2 Theelöffel voll. — Man kann die Blüthen und das Kraut auch als Thee anwenden. Man nimmt davon auf 1 Maß Wasser so viel als man leicht mit 5 Fingern fassen kann und trinkt von der Abkochung lauwarm auf einmal eine halbe Tasse. Diesem Thee sezt man zuweilen auch etwas Rosinen und Anis zu.

Zum äußern Gebrauch preßt man das frische Kraut aus und vermischt den Saft mit gleichen Theilen Weingeist oder man übergießt dasselbe mit Weingeist, läßt es nachher 14 Tage an einem warmen Orte stehen, gießt

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0112-4 DFG

dann das Klare ab, preßt den Rükstand aus und filtrirt das Ganze. Von dieser Tinktur nimmt man 2 Theelöffel voll auf ein Weinglas voll Wasser zu äußern Umschlägen. Man kann davon auch innerlich nehmen. Kocht man das Kraut mit Schweineschmalz aus und sezt etwas gelbes Wachs zu, so hat man eine Salbe, die trefflich bei eiternden Wunden wirkt. (N. d. Lichtenh. Bl.) Hw.

Das Tausendgüldenkraut (Erythræ Centaurium Pers).

Blüthe, Stengel und Blätter besizen einen scharfen, rein bittern Geschmak, sind jedoch ohne Geruch und gehören unter die besten schweißtreibenden, magenstärkenden Arzneimittel; sie können auch, weil ihre Bitterkeit einen so hohen Grad von Stärke besizt, wohl auch zur Anfertigung guter Liqueure (Magenbitter) benuzt werden. Es wird spätestens zur Blüthezeit, von Juni bis August gepflükt. — Das Tausendgüldenkraut, diese unter dem

Volke so sehr beliebte Pflanze, wächst sowohl auf trokenen Waldwiesen, Anhöhen und Bergen, als auch in der Nähe der Flüsse und Wassergräben.

Salbei (Salbia officinalis.)

Der gebräuchliche Salbei wächst bei uns häufig in den Gärten, seine Blüthezeit sind die Monate Juni und Juli.

Von dieser Pflanze, die einen starken, eigenthümlichen Geruch und einen aromatischen, bitterlichen und etwas zusammen ziehenden Geschmak besizt, sammelt man das Kraut, bevor die Blüthen sich vollkommen entwikelt haben und bewahrt dasselbe, nachdem es an einem schattigen, warmen Orte getroknet worden ist, zum Gebrauche auf. Je weniger Nässe der Boden besizt, von dem man es genommen hat, desto kräftiger und gewürzreicher ist es auch. Um dasselbe als inneres Arzneimittel anzuwenden, zerschneidet man es und läßt ungefähr 2 oder 3 Loth

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0114-6 DFG

mit einem halben Quart Wasser mehrere Mal aufkochen. Der hiedurch erhaltene Absud wirkt, durchgeseiht, mit Zuker vermischt und von dem Kranken zu 4 oder 5 Tassen täglich getrunken, sehr stärkend auf den Darmkanal, befördert die Verdauung u. s. w. und wird daher bei langwierigen Schleimflüssen, abzehrenden Fiebern und vielen andern Krankheiten mit ausgezeichnetem Erfolge benuzt. Aeußerlich gebraucht man das Kraut zu stärkenden, zertheilenden Bähungen und Kräuterkissen. Bereitet man ferner einen Aufguß von einem Loth desselben mit 3 oder 4 Tassen kochenden Wassers, so erhält man ein Getränk, welches stärkend und schleimauflösend ist und das bei katarrhalischen, schleimigen Entzündungen des Halses und der Mundhöhle, die Schlaffheit des Zäpfchens und des Zahnfleisches, sowie bei Mundschwämmen herrliche Dienste leistet. Gegen Geschwüre im Munde ist es besonders als Gurgelwasser sehr im Gebrauch.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0115-1
DFG

Lungenkraut, Buchkohl.

Die Wundärzte können dieses Kraut zu ihren Wund-Tränkern sehr nüzlich gebrauchen, weil es die Wunden trefflich zur Heilung bringt. Man muß es aber im Monat Juli sammeln, am Schatten troknen und die Blumen davon werfen.

Wenn man 4 Hand voll Lungenkrautblätter mit einer Maß Wasser und weißem alten Wein in einem wohl verdekten Hafen siedet, bis ungefähr eine halbe Maß eingesotten, alsdann durch ein reines Tuch seiht, ist es ein heilsames Getränk gegen alle innerlichen Beschwerden der Brust, Lungen und Eingeweide. Lungenschwindsüchtige sollen von diesem Kraut Morgens und Abends ein halbes Glas voll trinken. Tabernämontanus schreibt, es sei kaum eine edlere Arznei zu dieser Krankheit zu finden, besonders wenn man gleich beim Beginn derselben dieses Mittel gebraucht; denn so verhüte es nicht allein, daß die Lungensucht nicht überhand

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0116-7
DFG

nehme, sondern es heile sie auch vom Grunde aus.

Die gemeine Berberize oder Bubenlaub.

Die gemeine Berberize findet sich, den hohen Norden allein ausgenommen, durch ganz Europa, wächst in Heken und Gebüschen, an Zäunen, auf Anhöhen u. s. w., blüht im Mai und Juni und hat sich besonders durch ihre Beeren, einen berühmten Namen erworben. Dieselben enthalten nämlich die stärkste, reinste einheimische Pflanzensäure und geben, wenn wir anders den ausgepreßten Saft versüßen und mit etwas Wasser vermischen, ein Getränke, das nicht nur sehr angenehm schmekt, sondern auch bei allen hizigen Fiebern mit gutem Erfolg angewandt wird. Wir können uns ferner des Berberizensaftes recht gut anstatt des Citronensaftes zu Punsch und sauren Saucen bedienen. Wollen wir ihn lange gut erhalten, so müssen wir ihn sogleich, wenn er ausgepreßt worden ist,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0117-3 DFG

auf Flaschen füllen und mit einer Baumöldeke beschenken.

Die Stokrose, Rosenpappel oder große Garten-Malve A. Rosea.

Bei ihr gelten nicht die Wurzel und das Kraut, sondern die Blumen, vorzugsweise die dunkel- oder braunrothen, innerlich und äußerlich für ein schleuniges, erweichendes Arzneimittel. Getroknet erscheinen sie gewöhnlich fast schwarz und von einem etwas bitterlichen Geschmake.

Die rundblättrige Malve (Malfa rotundifolia).

Eine fast in ganz Europa wild wachsende Pflanze. Die Blätter derselben sind ebenfalls ohne Geruch und von einem schleimigen, kaum bitterlichen Geschmake; sie besizen ferner erweichende, schmerzstillende, gelind abführende Kräfte und werden, obgleich sie in Theeform

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0118-8
DFG

auch innerlich gute Dienste leisten, doch größtentheils nur zu Gurgelwassern und Breiumschlägen benuzt. Man sammle sie im Juni und Juli, trokne sie und hebe sie so zum einstigen Gebrauche auf. — Gleich den Blättern der rundblättrigen Malve (ihr Volksname ist Käsepappel) dienen auch die Kronen der Wald-Malve, die frisch eine rothe, getroknet aber eine bläuliche Farbe haben, als ein gutes Heilmittel in allen denjenigen Krankheiten, bei welchen der arzneiliche Eibische in Anwendung kommt.

Bitterklee. Zottenblume (Menyanthes trifoliata).

Der Bitterklee oder die dreiblättrige Zottenblume blüht im April und Mai, ziert zu dieser Zeit gar viele unserer Wiesen und wächst besonders häufig auf solchen Stellen, die einen sumpfigen, torfhaltigen Boden besizen. Ihre Blätter werden im Mai und Juni gesammelt und sind zwar ohne einen beson-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0119-7 DFG

dern Geruch, aber von einem sehr bittern Geschmake. Abgesehen davon, daß sie sowohl grün als auch getroknet ein gesundes, angenehm schmekendes Futter für das Vieh abgeben, finden wir uns doch noch immer veranlaßt, sie gar sehr zu schäzen, weil sie einerseits den Magen ganz vortrefflich stärken und anderseits wohl auch anstatt des Hopfens benuzt werden könnten. Die Landleute erklären sie für ein ganz vortreffliches Mittel zur Vertreibung der Wechselfieber.

Gundermann, Gundelrübe.

Ein paar Hände voll Gundermann (Anfangs Mai) in einer Maß altem weißem Wein gesotten und davon Morgens und Abends ein kleines Trinkglas voll getrunken, befördert den Harn und ist für Lungenschwindsüchtige vortrefflich.

Gundermann in Wasser gesotten und mit dieser Flüssigkeit gegurgelt, heilt Mundfäule und ist dem Zahnfleisch nüzlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0120-9 DFG

Wegerich, breiter, schmaler oder spiziger (Plantaginæ Juss.)

Destillirtes Wegerichwasser, alle Morgen und Abend 6 Loth getrunken und einen Monat fortgesezt, reinigt das Geblüt, vertreibt die Gelbsucht, Wassersucht, bewahrt vor dem Nasenbluten und heilt Wunden und Schäden.

Wegerich zerquetscht und mit Essig vermischt auf geschwollene Füße gelegt, ist sehr heilsam. Was die Kraft des schmalen oder spizigen Wegerichts belangt, ist er zu allen Gebrechen äußerlich und innerlich zu gebrauchen, gleich wie der breite Wegerich.

Anis oder Enis.

Der Anissamen hat ein flüchtig-öliges mildes Salz bei sich, hat daher eine Kraft zu erwärmen, zu troknen und zu zertheilen, das Haupt, Brust und Magen zu stärken.

Das in den Apotheken bereitete Aniswasser kann nüzlich gegen alle innerlichen Brustkrankheiten gebraucht werden; doch soll

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0121-4
DFG

nie mehr als ein kleiner Löffel voll genommen werden, weil er sehr hizig ist, daher sich hizige Naturen davor zu hüten haben.

Die Samen sind ihren Eigenschaften und Kräften nach genug bekannt; sie treiben Blähungen, dienen der Brust und vermehren die Milch für die Säugenden. Das von diesen Samen destillirte wesentliche Oel tödtet nach einigen Erfahrungen die Tauben plözlich, wenn man ihnen nur einige Tropfen davon in den Schnabel gießt oder auf den Kopf schmiert.

Gelber Enzian (Gentiana lutea).

Der gelbe Enzian, auch gebräuchlicher Bitterwurzel genannt, wächst auf trokenen, begrasten Abhängen und Weideplätzen der niedern Alpen des mittlern Europas, daher auch in der südlichen Kette, namentlich in Tyrol, Kärnthen, Dalmatien u. s. w., und entfaltet seine Blüthen erst in den Monaten Juli und August. Unter allen Theilen desselben verdient

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0122-0 DFG

die perennirende, sehr ansehnliche und mit der ausgezeichnetsten Bitterkeit begabte Wurzel der größten Beachtung. Zu Pulver gestoßen oder in einen Weinaufguß umgewandelt u. dgl. liefert sie in verschiedenen Krankheitsfällen eines der kräftigsten Arzneimittel; der Landmann weiß bald von keinem bessern Theriak und Magenarznei, als eben den Enzian; sowie er innerliche Krankheit von Kälte gewahrt, nimmt er zum Enzian seine Zuflucht. Recht gut getroknet, kann sie ferner zur Offenhaltung der Fisteln und Fontanellen benuzt werden. Fast von gleicher Wichtigkeit mit dem gelben Enzian sind:

a) Der spize Enzian, welcher in unserem Vaterland wächst;

b) der österreichische Enzian, welcher besonders in Oesterreich, sonst aber auch in Baiern, Tyrol und Böhmen wild vorkommt. Jede Enzianwurzel, welche angefressen worden, hat bereits viel von ihrer Wirksamkeit verloren und muß, nur wenig brauchbar, aus der Reihe der Arzneimittel verbannt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0123-6
DFG

Kalmus oder Magenwurz (Acorus Calamus).

Gräben, Sümpfe und langsam fließende Bäche sind die Wohnpläze, die Monate Juni und Juli ferner die Blüthezeit dieser Pflanze. Die Wurzel derselben besizt einen bittern, gewürzhaften Geschmak, einen durchdringenden äußerst balsamischen Geruch und kann daher kaum mit dem gleichnamigen Theile des gelb blühenden Schwertels, dessen Geschmak zusammenziehend und dessen Geruch wenig auffallend ist, verwechselt werden. Zu Anfang des Frühjahrs oder im Spätherbste eingesammelt, hierauf sorgfältig geschält, schnell getroknet und in einem gut verschlossenen Gefäße aufbewahrt, ist sie eines der vorzüglichsten Arzneimittel, überhaupt unser bestes einheimisches Gewürz. Ihre Kräfte sind besonders magen- und nervenstärkend.

Lauch, Schnittlauch (A. Schœnoprasum.)

Es gibt verschiedene Arten der Gattung Lauch. Alle ohne Ausnahme sind Zwiebel-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0124-1 DFG

gewächse und werden bald in größerer, bald in geringerer Menge in unsern Gärten kultivirt. Zweierlei ist es, was sie besonders bei den Landleuten sehr beliebt gemacht hat: erstens ihr pikanter Geschmak, zweitens der Umstand, daß sie die Verdauung befördern und auch krampfstillende, schweiß- und wurmtreibende Eigenschaften besizen. Der Lauch ist aber auch wegen seinem scharfen, flüchtigen Salz den Augen schädlich, namentlich roh, in Salat oder zum Käs genossen.

Getroknete Flieder- oder Hollunderblumen,

nächst den Kamillenblumen das allgemeinste und beliebteste ländliche Heilmittel. Als Thee genommen sind sie bekanntermaßen ein wirksames, die Hautausdünstung beförderndes Mittel bei Erkältungen, katharrhalischen Beschwerden fieberhafter und nicht fieberhafter Art, Husten, Schnupfen, leicht rheumatischen Fiebern und geringen rheumatischen Halsentzündungen. Bei der Bereitung dieses

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0125-7
DFG

Thee's rechnet man von den Blumen, so viel man mit 3—4 Fingern fassen kann, auf 3 Tassen kochendes Wasser, übergießt damit die Blumen und läßt das Ganze dann nur eine kleine Viertelstunde ziehen, damit der Thee nicht zu stark werde und deßhalb erhizend wirke.

Läßt man diesen Thee von einem Kranken den Tag über trinken (täglich ungefähr 3 bis 4 Tassen), so muß sich derselbe warm, am besten im Bette halten, damit bei der durch den Fliederthee bewirkten reichlichen Hautausdünstung nicht eine neue Erkältung veranlaßt werde. Häufiger läßt man Abends vor dem Schlafengehen den Thee trinken, 2 höchstens 3 Tassen, aber dann ist es rathsam, daß der Kranke am folgenden Morgen nicht zu früh aufstehe und den Schweiß, wenn er auch nur gelinde sein sollte, sorgsam im Bette abwarte.

Daß Fliederthee leicht auch erhizen kann, ist bereits bemerkt worden. Aus diesem Grunde ist es sehr rathsam, denselben ja

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0126-3
DFG

nicht zu stark oder zu heiß zu trinken und bei vollblütigen Personen oder bei fieberhaften Beschwerden etwas Kühlendes zumischen zu lassen, z. B. Citronensaft und Zuker oder in Ermanglung derselben etwas Weinessig und Honig.

Aeußerlich benuzt man Fliederblumen: erstens als Thee mit etwas Honig und Weinessig zum Gurgeln bei rheumatischen Halsentzündungen, wobei um so weniger Weinessig hinzugesezt werden darf, je schmerzhafter der Hals und je schwieriger das Schluken ist, und zweitens mit Kamillenblumen zu gleichen Theilen, fein zerschnitten und in einem leinenen Säkchen als trokenes Kräuterkissen bei rosenartigen Entzündungen oder rheumatischen Zahnschmerzen. Das Kissen darf in diesem Falle nicht zu dik gemacht werden, damit es nicht zu sehr erhize und muß zugleich wohl durchnäht sein, damit die trokenen Kräuter darin gleichmäßig vertheilt bleiben. Endlich werden die Fliederblumen noch in der Form eines Aufgusses von Milch benuzt bei

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0127-8

rheumatischem Zahnschmerz, Entzündungen des Zahnfleisches und Zahngeschwüren. Man nimmt diese Fliedermilch so warm als man es ertragen kann, in den Mund, behält sie 10 Minuten in demselben und wiederholt dieses den Tag über oft. Um die erweichende Wirkung der Fliedermilch zu vermehren, ist ein Zusaz von Feigen vorzüglich zu empfehlen.

Statt des Fliederthee's bedient man sich häufig auch des Flieder- oder Hollundermuses. Es wirkt noch stärker auf die Haut, aber auch erhizender. In fieberhaften Zufällen ist es ohne einen Zusaz von kühlenden Mitteln selten passend; um so zwekmäßiger dagegen bei Personen, die schwer zum Schweiß geneigt und bei welchen keine erhizende Wirkung zu besorgen steht, besonders gegen hartnäkige rheumatische oder gichtische Beschwerden. Man läßt täglich einige Mal einen Theelöffel voll nehmen. — Bereiten läßt sich dieses Fliedermus sehr leicht auf folgende Weise: Man zerquetscht die reifen Hollunderbeeren, läßt den Saft durch ein grobes leinenes Tuch lau-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0128-4
DFG

sen und kocht denselben über gelindem Feuer unter beständigem Umrühren bis zur gehörigen Dike ein. Will man den Saft angenehmer und wohlschmekender machen, so sezt man auf eine Maß Saft 1/4 Pfund Zuker zu, hüte sich aber sehr, daß es während des Kochens nicht anbrenne.

Heidelbeere als vorzügliches Heilmittel.

Eines der wohlthätigsten und in vielen Fällen als einzig wirsam erkanntes Mittel bei Durchfall ist die eben erwähnte Frucht, die man entweder im Schatten troknet und alsdann in Blechbüchsen aufbewahrt, um sie beim Gebrauch mit rothem Wein und einem Zimmetstüke aufzukochen und so als Suppe zu genießen; oder die man auspreßt und zu je einem Schoppen Saft ein Viertelpfund Zuker mischt, beides zu einem Syrup kocht und davon je nach Bedarf eine halbe Stunde 1 Eßlöffel voll zu sich nimmt, bis das Uebel anfängt nachzulassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0129-3
DFG

Heidelbeersaft.

Vollkommen reife Heidelbeeren, die in einem Buchen-, nicht Tannenwalde gewachsen sind, reinigt man von Blättern, Stielen u. s. w., zerdrükt sie mit einem Erbsendrüker und läßt die Heidelbeeren, nachdem sie zuvor 3 Tage im Keller gestanden, in der Apotheke auspressen. Nachdem der Saft wieder über Nacht gestanden, damit er hell wird, läutert man zu einem Schoppen Saft 3/4 Pfund Zuker mit einem halben Schoppen Wasser, gießt den Saft hinzu und läßt denselben wie den Himbeersaft dik einkochen. Wenn er erkaltet ist, wird er in Bouteillen gefüllt und an einem trokenen, kühlen Orte aufbewahrt.

Erdbeersaft.

Zu diesem ganz vortrefflichen, feinen und aromatischen Saft, bei welchem sich der vollkommene reine Geschmak der Frucht erhält, nehme man völlig reife Walderdbeeren und suche aus denselben jede faule Beere sorgfäl-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0130-4
DFG

tig heraus. Sodann nehme man ein nicht zu dichtes leinenes Tuch oder eine Serviette mit den vier Eken an die Füße eines umgestürzten Stuhles, welchen man auf einen andern Stuhl oder Tisch stellt. Ist dies geschehen, so wiege man die ausgesuchten Früchte, stoße oder reibe eben so viel Zuker, als das Gewicht der Beeren beträgt, fein und lege nun Schichten aus Beeren und Zuker abwechselnd in das aufgehängte Tuch, bis Beides zu Ende ist. Alsdann stelle man unter die Serviette ein Gefäß von Porzellan, in welches der Saft langsam hineintropft und welches man 24 Stunden so stehen läßt. Durch diese Prozedur wird aller Saft durch den Zuker absorbirt und fließt ab; das in der Serviette Zurükbleibende ist bitter und in keiner Weise mehr zu benuzen.

Der durchgelaufene Saft wird nun in kleine, sorgfältig gereinigte Fläschchen gefüllt und zwar aus dem Grunde, weil er sich in größeren Flaschen, aus welchen man öfters herausnehmen müßte, nicht halten würde.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0131-0
DFG

Die Größe der Fläschchen richtet sich also nach den Portionen, in welchen man den Saft gewöhnlich verbrauchen will, wobei dann immer der ganze Inhalt des Fläschchens auf einmal benuzt werden muß. Sind die Fläschchen gefüllt, so stelle man sie in eine große Kasserolle neben einander und fülle den Raum zwischen denselben mit Heu aus; sodann gieße man so viel kaltes Wasser in die Kasserolle, daß dieses bis an den Anfang der Fläschchenhälse geht und ja nicht beim Aufwallen des Kochens in die Fläschchen hineinlaufen kann; man stelle dann den Kessel vorsichtig auf das Feuer. Hat das Feuer darin einige Male aufgekocht, dann nehme man den Kessel weg, und lasse die Fläschchen darin stehen bis das Wasser völlig erkaltet ist. Zulezt verpfropfe man sie mit Kork und versiegle sie außerdem, um das Eindringen der Luft gänzlich zu verhüten. Der Saft muß bis dicht an den Pfropf gehen, damit ja keine Luft im Fläschchen bleibt und hat man also beim Einfüllen des

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0132-5
DFG

Saftes denselben bis zum obersten Rand des Fläschchens zu gießen.

Von dem vielfachen Nuzen des Hollunders in Bezug auf die Gesundheit.

Die Hollundersträuche haben unpaarig gefiederte Blätter, radförmige Blumenkronen mit 5 Staubgefäßen und 3 bis 5 samige Beeren.

Die stark riechenden Blüthen des Hollunders, welche getroknet ein vorzügliches schweißtreibendes Heilmittel sind, bilden große, flache Trugdolden; die Früchte sind schwarze, eßbaare Beeren.

Aus dem Holder sind nicht nur die Beeren, womit der gemeine Mann als mit einer Lekerspeise im Herbste sich labet und sättiget, sondern überhaupt Alles, als Wurzel, Rinde, Blumen und sogar die Blätter, Alles nämlich zur Arznei und Gesundheit der Menschen nüzlich und anwendbar.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0133-1 DFG

Die Wurzel des Hollunders hat eine purgirende und, in größerer Dosis genommen, eine Brechen erregende Kraft. Wenn man das Wasser, worin sie abgekocht wurde, nach und nach in kleineren Portionen nimmt, bis es zu widerstehen oder eine Uebelkeit zu verursachen anfängt, so treibt sie den Harn. Nach diesen dreifachen Wirkungen ist die Wurzel des Hollunders also eines der dienlichsten Mittel wider die Wassersucht.

Die von den jungen 3—4jährigen Aesten genommene Rinde, wovon die obere graue zuvor abgeschabet wird, hat eine mit der Wurzel ganz ähnliche Kraft. Wenn sie im Wasser gekocht und in einer starken Dosis genommen wird, macht sie brechen, in einer mäßigen führt sie ab und in einer kleineren treibt sie den Urin. Man kann daher 3 Loth davon in einem Seidel Wasser abkochen und davon jede halbe Stunde eine Schale voll trinken, bis die gesuchte Wirkung erfolgt.

Zwei Quintchen von dieser Rinde in Wein eingenommen, sind als ein abführendes Mittel

hinlänglich. Die Blätter werden auf rothlaufartige und wässerige Geschwülste und Fleken, sowie die geschabte Rinde aufgelegt.

Die ersten Sprößlinge des Hollunderstrauches können als eine der unschuldigsten, aber nüzlichsten Frühlingskuren gebraucht werden. 3 Loth derselben mit einem halben Seidel Molken ausgekocht und des Morgens getrunken oder als Salat in größerer Menge gegessen, machen eine reichliche Oeffnung des Leibes, verdünnen und reinigen das Geblüt und treiben zugleich den Urin.

Die Blumen vom Hollunderstrauch sind unter allen Blumen, die uns die Gewächse auf den Feldern und Gärten darbieten, die heilsamsten. So lange sie frisch sind, haben sie eine abführende Kraft, gedörrt werden sie als Thee mit Wasser abgegossen oder als ein destillirtes Wasser innerlich zur Verdünnung des Blutes, zur Beförderung eines gelinden Schweißes und Urinflusses in Flußfiebern, Blattern, Masern, beim Rothlauf, wenn es nicht von der Galle herrührt und bei allen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0135-2 DFG

von einer verhinderten Ausdünstung herkommenden Krankheiten mit Nuzen gebraucht und hierin nicht leicht vom einem andern Mittel übertroffen. Welche Dienste die Blumen thun, wenn sie in sogenannten Kräutersäkchen auf die mit dem Rothlauf behafteten Theile gelegt und mit Wasser oder Milch abgekocht oder als Breiumschläge bei harten, schmerzhaften und entzündeten Geschwülsten, beim Gliederreißen, Podagra u. dgl. gebraucht werden, lehrt die tägliche Erfahrung; denn sie zertheilen, lösen auf und lindern die Schmerzen. Den größten Nuzen beweisen sie in krebsartigen Geschwüren. Sie heilen zwar das Uebel nicht, doch reinigen sie die Wunde von den in sich gesogenen fressenden Theilen.

Die Beeren vom Hollunderbaume beweisen eine nicht mindere Heilkraft. Man kocht den ausgepreßten Saft bis zur Honigdike ein und gibt das Mus zu einem Eßlöffel voll mit einem tüchtigen Nachtrunke von Hollunderthee zum Schwizen ein. Ebenso wird aus dem ausgepreßten Safte durch die Gäh-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0136-8
DFG

rung ein Essig bereitet, welcher die Stelle des Giftwiderstehenden theriakalischen Essigs vollkommen vertreten kann und als eines der kräftigsten Präservativmittel gegen grassirende anstekende Krankheiten, wenn er öfters eßlöffelweise genommen wird, anzusehen ist. Man kann ihn mit größerem Vertrauen und ohne Besorgniß für anderweitigen Schaden gebrauchen, als die berufenen Pesttropfen, die Bezoar- und Goldtinkturen, die durch ihre erhizende Kraft und Eigenschaft hierin wenig nüzlich sind.

Wachholder- oder Rekholderbeeren.

Zu empfehlen sind sie in Form von Thee bei unterdrükter Hautausdünstung, gichtischen rheumatischen Beschwerden, Stokungen im Unterleib, verminderter Urinabsonderung, anfangender Wassersucht, sowie bei Schwäche und Verschleimung des Magens. Man läßt davon täglich einige Tassen voll trinken, besonders Abends vor dem Schlafengehen. In

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0137-4
DFG

fieberhaften Krankheiten ist der Thee aus Wachholderbeeren wegen seiner erhizenden Wirkung im allgemeinen weniger passead als Fliederthee.

Statt des Thee's bedient man sich auf dem Lande häufig auch des Wachholdermuses, das ungemein wirksam ist uud sich leicht selbst bereiten läßt. Frische und reife Wachholderbeeren werden gröblich zerstoßen, in einem Gefäß mit so viel Wasser, daß lezteres nur wenig über den Wachholderbeeren steht, eine halbe Stunde lang bei gelindem Feuer gekocht, dann die Flüssigkeit durchgeseiht, der Rükstand ausgepreßt und Beides bei gelindem Kohlenfeuer bis zur Honigdike abgedämpft.

Will man dasselbe noch schmakhafter machen, so sezt man zulezt noch etwas gestoßenen Zuker hinzu. Dieses Wachholdermus wirkt noch ungleich kräftiger als der Thee, den Magen stärkend, blähungtreibend, Schweiß und Urinabsonderung gleich befördernd. Eine sehr wirksame Form der Anwendung ist die Auf-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0138-9
DFG

lösung desselben in zwei Theilen Wein, um davon täglich einige Male einen Löffel voll zu nehmen.

Aeußerlich dienen die Wachholderbeeren zu Räucherungen als reinigendes Mittel in Krankenstuben, wozu wir aber im Allgemeinen lieber Weinessig, auf heiße Steine oder Ziegel gegossen, empfehlen möchten, da der Dunst der ersteren für Brust und Kopf des Kranken häufig lästig ist; gekaut als Schuzmittel bei herrschenden Fiebern und bösen, übelriechenden Morgennebeln, um sich gegen ihre nachtheilige Einwirkung zu sichern.

Arzneilicher Erdrauch (Fumaria officinalis.)

Der arzneiliche Erdrauch wächst auf Getreidefeldern, in Gemüsegärten, auch wohl an den Zäunen der Dörfer u. s. w. und blüht vom Mai bis zum September hin. Sein Kraut hat im frischen Zustand einen bittern, im trokenen hingegen einen etwas salzigen

Geschmak; es ist ferner geruchlos und muß, wenn es als Arzneimittel benüzt werden soll, gerade zu der Zeit eingesammelt werden, da es anfangt, seine ersten Blüthen zu entfalten. Der aus ihm gepreßte Saft enthält ein dem Salpeter ähnliches Salz, stärkt den Magen und die Gedärme, löst die zähen, verdikten Säfte gut auf und ist daher in allen denjenigen Krankheiten, welche von verdorbenen Säften oder von Verstopfung des Unterleibes herrühren, sehr heilsam befunden worden. Im Allgemeinen kommt er mithin der Wirksamkeit des Löwenzahns sehr nahe.

Malven.

Die Blätter von Malva rotundifolia und die Blüthen von Malva silvestris werden, wegen ihres beträchtlichen Gehaltes von Schleim, abgekocht in Form eines Gurgelwassers, mit Honig und einem mäßigen Zusaz von Weinessig, bei rheumatischen oder katarrhalischen Halsentzündungen gebraucht.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0140-0
DFG

Man kocht auch warme Breiumschläge zum Zertheilen der Geschwülste aus Leinmehl, Kamillenblumen, Malvenblättern und Melottenkraut zu einem diken Brei und nimmt sie wieder ab, sobald sie erkalten. In Ermangelung der Kräuter können die Umschläge auch wohl von Hafergrüze ebenfalls recht dik gekocht werden.

Schwarzdornblüthen, Schlehenblüthen,

die Blüthen von Prunus spinosa. Sie besizen eine abführende und zugleich blutreinigende Kraft. Im Frühling benuzt man sie häufig als Thee, bei hartnäkigen Hautausschlägen, Neigung zu Blutschwächen u. s. w., als reinigende Abführung; Einige bewahren sie auch getroknet auf, um sich ihrer zu jeder Zeit bedienen zu können.

Melissenkraut,

das getroknete Kraut von Melissa officinalis. Der Thee davon wirkt den Kamillenblumen

sehr ähnlich und man empfiehlt ihn daher mit Recht bei Magenkrampf und Kolliken, namentlich wenn sie von Blähungen oder Unregelmäßigkeiten und Stokungen der monatlichen Reinigungen entstanden, aber auch ferner als beruhigendes und zugleich gelind stärkendes Mittel bei Schwäche des Magens und Darmkanals. Man bereitet ihn gleich dem Kamillen- oder Hollunderthee und läßt täglich einige Tassen trinken, allein, oder läßt vor jeder Tasse 10—20 Hoffmann'sche Tropfen auf Zuker nehmen.

Krause- und Pfeffermünze,

das getroknete Kraut von Mentha crispa und Mentha piperita. Beide wirken als Thee der Melisse ähnlich, nur reizender, erhizender und stärker blähungtreibend. Aeußerlich verdient das Kraut der Krausemünze noch besonders als zertheilendes Mittel, in Form eines trokenen Kräuterkissens, bei Stokungen und Verhärtungen, z. B. der Brüste, empfohlen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0142-1 DFG

zu werden, — oder mit Wein gekocht, als magenstärkender Umschlag auf die Herzgrube gelegt und getragen bei Schwäche des Magens, schlechter Verdauung und Magenkrämpfen.

Schafgarbe,

die getrokneten Blätter und Blüthen von Achillea millefolium. Man hat dieses Mittel, welches im Vergleich mit dem vorigen weniger ätherische, aber mehr bittere Theile enthält, in Form eines Aufgusses als krampfstillend und zugleich magenstärkend, bei Schwäche des Magens, Neigung zu Verschleimungen sehr gerühmt. Man läßt am besten des Morgens eine Tasse des Aufgusses, eine zweite des Nachmittags und eine dritte des Abends vor Schlafengehen trinken. Besonders verdient dieses Mittel noch als stärkend und zertheilend Personen empfohlen zu werden, welche an Stokungen oder an zu reichlichem Flusse der Goldader leiden.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0143-7

Weinstein-Rahm,

gereinigter Weinstein (Cremor tartari); ein vortreffliches Mittel, das in keinem Haushalte fehlen sollte. Innerlich angewendet wirkt derselbe ungemein kühlend, auflösend, gelind abführend. Man läßt davon täglich zwei bis drei Mal einen Theelöffel voll mit Wasser nehmen. Man empfiehlt den Weinstein namentlich in folgenden Fällen: a) in fieberhaften Krankheiten als kühlendes Mittel in der Form des Krystallwassers, das auf folgende Weise bereitet wird: Man läßt eine Loth gereinigten Weinstein in einem neuen irdenen Topfe mit einer Maß kochendem Wasser übergießen, eine kleine halbe Stunde lang bedekt stehen, sezt dann ein halbes Pfund Zuker und die von der gelben Schale befreiten Scheiben einer halben Citrone hinzu, läßt dann das Ganze erkalten und als gewöhnliches Getränk verbrauchen. Im Anfange vieler fieberhafter entzündlicher Krankheiten, ist dieses sehr angenehm schmekende Getränk oft allein hin-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0144-2 DFG

reichend, um durch Urin- und Darmausleerungen die fieberhaften Bewegungen schnell zu beseitigen: b) als beruhigendes Mittel nach heftigen Gemüthsbewegungen; c) bei Vollblütigkeit und Wallungen des Blutes, drükendem oder klopfendem Kopfmerz, Ohrensausen, Beklemmungen, Herzklopfen, insofern alle diese Beschwerden bloß vom Blutandrange herrühren; d) als entleerendes Mittel nach Ueberladung des Magens mit Speisen bei Verschleimungen.

Glaubersalz.

(Sal mirabile glauberi.) Mit Recht führt dieses Salz den Beinamen des Bewunderungswürdigen, indem seine Wirkungen oft außerordentlich sind. Es wirkt dem Weinstein ähnlich, nur kühlender und abführender. Bei sehr vollblütigen, kräftigen und zu Hartleibigkeit geneigten Personen ist dasselbe daher passender als jener und man kann es hier, ohne Nachtheil zu besorgen (täglich 1

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0145-8

bis 2 Loth in warmem Wasser aufgelöst), recht gut 6 bis 8 Tage trinken lassen. Das Glaubersalz wird am besten in einer wohl verkorkten Flasche an einem kühlen Orte aufbewahrt.

Ganz ähnlich dem Glaubersalz wirkt das Bittersalz (Sal amarum) und wird gleich jenem benuzt.

Russischer Rhabarber,

ein vortreffliches Arzneimittel. Es wirkt, wie die beiden vorigen, auflösend und abführend, unterscheidet sich aber von ihnen dadurch, daß es erstlich, statt zu kühlen, erhizt und daher in fieberhaften Krankheiten nicht passend ist oder wenigstens in Verbindung mit kühlenden Mitteln genommen werden sollte; zweitens, daß es, statt wie jene den Magen und Darmkanal zu schwächen, die Verdauung verbessert und drittens endlich, in kleinen Gaben gegeben, statt abzuführen vielmehr stopft. Innerlich hat man die Rhabarber empfohlen:

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0146-4 DFG

a) In Durchfällen selbst bei anfangender Ruhr, bei Verschleimungen — namentlich bei Kindern nicht bloß zur Entleerung der vorhandenen Unreinigkeiten, sondern auch zugleich als treffliches Stärkungsmittel. — b) Bei von der Goldader herrührenden Stokungen im Unterleibe, verbunden mit Hartleibigkeit. Die Mehrzahl der flüssigen Formen dieses Mittels, wie der Syrup und die wässerige Tinktur, verderben leicht und eignen sich aus diesem Grunde nicht zu einer längeren Aufbewahrung; man versteht sich daher am besten mit dem Pulver von russischem Rhabarber und bewahrt es sorgfältig in wohl verschlossenen Gläsern. — Kinder läßt man hievon eine gute Messerspize voll täglich einige Mal nehmen; Erwachsene, wenn der Rhabarber abführen soll, ein bis zwei Theelöffel täglich von einem Pulver, welches aus zwei Theilen Weinstein und einem Theil Rhabarber besteht.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0147-9
DFG

Brechweinstein.

(Tartarus emeticus). Er muß in einem wohl verschlossenen Glase an einem sichern Orte aufbewahrt werden, da schon die kleinste Dosis, aus Unvorsichtigkeit verschlukt, die schlimmsten Zufälle veranlassen kann.

Es ist gewiß recht zwekmäßig, daß in der Hausapotheke auf dem Lande sich auch Brechweinstein vorfinde, damit man von demselben, wenn es nöthig ist, recht schnell Gebrauch machen könne, aber nur nach der ausdrüklichen Verordnung eines erfahrenen Arztes, sonst nie. So wohlthätig, ja für das Leben eines Menschen entscheidend die schnelle und passende, von einem Arzte angeordnete Anwendung dieses Mittels ist, so nachtheilig, ja tödtlich kann der eigenmächtige Gebrauch desselben wirken.

Brechwurzel.

(Radix ipecacuanha.) Von ihr gilt größtentheils, was von dem Brechweinstein

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0148-5 DFG

erwähnt wurde, nur ist ihre Wirkung weniger reizend, weniger scharf. Durch langes Aufbewahren verliert dieses Mittel sehr an Wirksamkeit.

Hoffmann'scher Liqueur.

Man bedient sich desselben innerlich theils als krampfstillendes Mittel bei heftigen krampfhaften Zufällen, theils als belebendes, bei plözlich eintretender Schwäche, Ohnmachten u. dgl. und läßt von demselben 8 bis 15 Tropfen auf einmal auf Zuker nehmen, etwas Wasser oder Thee nachtrinken und wiederholt dieses nach Umständen jede halbe Stunde oder auch seltener, bis Nachlaß der vorhandenen Beschwerden erfolgt. Zu häufiger Gebrauch der Hoffmann'schen Tropfen wirkt jedoch sehr erhizend und man kann sich, wenn sie oft genommen werden, leicht daran gewöhnen. Aeußerlich sind dieselben bei Ohnmachten oder krampfhaften Zufällen als Riechmittel zu empfehlen. Sie

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0149-4 DFG

müssen sorgfältig fest in einem verkorkten Glase an einem kühlen Orte aufbewahrt werden.

Thedens Schußwasser.

Man erhält es fertig in jeder Apotheke. Man benuzt dieses Wasser äußerlich bei Verwundungen, nicht bloß durch Schießgewehre, auch bei andern, befeuchtet mit demselben Charpie, welche man auf die verlezte Stelle legt und so oft sie troken geworden, von Neuem benezt. Nach einem erlittenen Stoße am Kopfe ist das öftere Einreiben mit demselben Wasser besonders hülfreich.

Englisches Wasser,

das bekannte, viel gebrauchte und beste Pflaster, um bei leichten Schnittwunden die getrennten Wundränder schnell zu vereinigen, dadurch die Blutung zu stillen, um eine recht baldige Heilung zu bewirken. Die Wirksamkeit

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0150-5 DFG

dieses Pflasters hängt lediglich von der Auflösung der Hausenblase ab, mit welcher der Taffet bestrichen wird.

Ueber den wilden Rosmarin, als Heilmitel der Ruhr.

Die von mehreren schwedischen Aerzten im Aussaz, in der Ruhr und andern dergleichen Krankheiten sehr bewährt befundene Heilkraft des wilden Rosmarins (s. Abhandlungen schwedischer Aerzte, Bd. 3, S. 68), glaube ich, durch vielfältige Erfahrungen belehrt, mit vollem Recht bestätigen zu können, da ich vor einiger Zeit Gelegenheit hatte, bei einer in meinem Wohnort grassirenden Ruhr mehrere Kinder und erwachsene Personen bloß und allein durch dieses Gewächs zu kuriren. Zum Besten Derer, welche in ähnlichen Fällen dieses einfache Mittel benuzen wollen, dient folgende Anleitung. Man füllt mit der klein gehakten Pflanze (die Wurzel wird entfernt) das Gefäß, worin sie gekocht werden

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0151-1 DFG

muß, zur Hälfte und läßt es dann ungefähr zwei Finger breit einkochen. Alsdann läßt man es kalt werden und gibt den Patienten des Tages 6 bis 7 Mal, jedesmal 2 Theetassen voll zu trinken; Kinder bekommen nur halb so viel. Um den Geschmak angenehm zu machen, kann ohne Schaden nach Belieben Zuker beigemischt werden.

Die Aronswurzel, ein Mittel, weiche Hände zu machen.

Die Aronswurzel (Aron maculatum) wächst in sumpfigen, schattigen Wäldern. Sie ist knollig, schwammig, ohne Geruch, aber sie hat einen scharfen, beißenden Geschmak, wenn sie frisch ist. Durch das Troknen verliert sie die Schärfe größtentheils. Sie wird als ein Arzneimittel in Apotheken aufbewahrt und dort unter dem Namen Deutscher Ingwer häufig verkauft. Sie leistet in verschiedenen Krankheiten des Magens gute Wirkung.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0152-7 DFG

Weniger bekannt ist sie als ein Mittel, die harten und rauhen Hände zu erweichen und sanft zu machen und dieß thut sie doch in vorzüglichem Grade und sie verdient daher wegen ihrer Unschädlichkeit und Wohlfeilhett allgemein bekannt zu werden. Das Verfahren damit ist folgendes:

Man läßt ein paar Loth von dieser Wurzel in einer Apotheke recht fein pulverisiren und etwas Wohlriechendes hinzusezen, z. B. ein paar Tropfen Zimmetöl, Bergamotöl, Veilchenwurzel u. dgl. und hebt das Pulver in einer wohl verschlossenen Kapsel auf. Vor dem Schlafengehen thut man eine Messerspize voll in die flache Hand und so viel Wasser dazu, daß es durch Umrühren ein kleines Sälbchen gibt. Nun reibt man beide Hände zusammen und troknet sie ab, ohne sie weiter abzuwaschen. Am andern Morgen verfährt man auf die nämliche Art, doch müssen dann die Hände wie gewöhnlich gewaschen und abgetroknet werden. Es ist genug, wenn man auf diese Art nur zwei Mal in der Woche

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0153-2
DFG

verfährt. — Dieses Pulver hat auch die Eigenschaft, daß es den übermäßigen Schweiß der Hände mindert, weil es die Gefäße der Haut stärkt. Man kann ohne Gefahr sich desselben bedienen, weil es keineswegs den Schweiß der Hände unterdrükt, aber zur Verminderung des Fußschweißes möchte ich es doch nicht empfehlen, weil ich noch keine Erfahrungen in dieser Hinsicht gesammelt habe und man hierin sehr vorsichtig zu Werke gehen muß, damit man nicht eine Aeußerung des Körpers unterdrükt, durch welche derselbe sich von schädlichen Stoffen zu reinigen pflegt. Sollte aber die widernatürliche häufige Ausdünstung der Füße lediglich einer Schwäche der Hautgefäße zugehören, so würde ich es ohne Bedenken empfehlen, aber statt des kalten Wassers laues anrathen.

Schwammige oder fette Personen werden im Sommer oder auch zu einer andern Zeit leicht wund zwischen den Schenkeln, wenn sie eine weite Fußreise machen. Diesen empfehle ich das Waschen mit einem Thee, den man

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0154-8 DFG

aus einer Quinte Aronswurzel und 4 Tassen siedendem Wasser bereitet. Durch öfteres Waschen mit diesem Thee kann man dieser Unannehmlichkeit sehr gut zuvorkommen.

Das Klystier.

Das Klystier gehört unter die wichtigsten und allgemeinsten Hausmittel und es gibt wohl selten ein Haus, wo man nicht sowohl die Ingredienzien, als die Mittel, es zu appliziren fände. Zu einem gewöhnlichen eröffnenden Klystier gebraucht man nichts weiter als 2 Hände voll Kamillenblumen, 1 Loth Sennenblätter. Dies kocht man mit einer halben Maß Wasser ab und sezt sodann 3 bis 4 Eßlöffel voll Kochsalz hinzu. Sind es kleine Kinder, so nimmt man von jedem nur die Hälfte und statt des Salzes eben so viel weißen Zuker. Zu erweichendem Klystiere nehme man 8 Loth Leinsamen, koche ihn im Wasser, seihe den Absud ab und lasse zwei Quintchen venetianische geschabte Seife darin

zergehen. — Die Anwendung geschieht freilich am besten durch eine Sprize und es sollte in jeder Haushaltung ein solches Instrument vorhanden sein; in Ermanglung dessen aber bedient man sich auch einer Rinds- oder Schweineblase, an die man ein Röhrchen, z. B. die hörnerne Spize einer Tabakspfeife bindet. Bei der Einfüllung ist zu bemerken, daß die Flüssigkeit ganz lau (wie etwa frisch gemolkene Milch) sein darf und daß man nach dem Einfüllen alle Luft, die oben über der Flüssigkeit steht, heraus drüken muß. Die Röhre der Sprize macht man durch Bestreichen mit Butter oder Oel zuerst schlüpfrig.

Das Sezen des Klystiers geschieht nun so: Der Kranke legt sich an den Rand des Bettes, den Hintern etwas vorgestrekt, oder wenn der Kranke sehr schwach ist oder sich nicht umwenden darf, z. B. wegen eines Beinbruches, so läßt man ihn auf dem Rüken liegen, mit gebogenem Knie des gesunden Gliedes und von einander entfernten Schenkeln. Sodann nimmt man die gefüllte Sprize

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0156-9 DFG

und führt die Röhre vorsichtig, indem man mit dem Daumen und Zeigfinger der linken Hand die Hinterbaken des Kranken auseinander spannt, gegen 2 Zoll in den After, indem man der Sprize eine gleiche Richtung mit dem Rükengrate gibt. Ist die Sprize eingeführt, so faßt man mit der linken Hand die Mitte der Sprize fest und stößt nun langsam den Stempel hinein. Hierauf troknet man den Kranken sauber ab und läßt ihn einige Zeit ruhig auf dem Rüken liegen, damit das Klyster nicht zu schnell wieder abgeht. Es ist dies eines der sichersten und wohlthätigsten Hausmittel; denn es kann nie schaden und schafft in allen Krankheiten, wo nicht Hülfe, doch wenigstens Erleichterung. Vorzüglich nüzlich ist es bei allen Kinderkrankheiten, wo man gar nichts weiter nöthig hat und wo man dadurch Krämpfe und Nervenzufälle verhüten kann; bei Verstopfungen des Stuhlganges und ihren Folgen, bei Koliken, Krämpfen, hartnäkigem Erbrechen, Rükenschmerzen und im Anfange hartnäkiger Fieber.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0157-5
DFG

Ist die Sprize gebraucht worden, so muß sie wieder gehörig gereinigt und an einem trokenen Orte aufbewahrt werden. Zum Reinigen nimmt man laues Wasser, welches öfters aufgezogen und wieder ausgesprizt wird. Man zieht dann den Stempel heraus, schraubt die Sprize ab und läßt sie gehörig troknen.

Das Fußbad.

Ein großes, vielfach nüzliches Mittel. Es dient vorzüglich bei Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenbrausen, Betäubung, heftigen Anfällen von Engbrüstigkeit, Brustbeschwerden, Magenkrämpfen, Koliken, Rükenschmerzen, nach Erkältung und bei heftigstem Andrang des Blutes nach Kopf und Brust, auch zur Unterdrükung schmerzhafter, krampfhafter Vorfälle der weiblichen Periode; nur beim fließenden Schnupfen ist es nicht rathsam. Aber wenige Menschen verstehen ein Fußbad so zu gebrauchen, daß es nüzlich ist. Nimmt

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0158-1 DFG

man es zu warm oder zu lange, so kann es, statt zu beruhigen, erhizen und reizen. Die Regel ist folgende: Das Wasser wird mit Händen voll Kochsalz vermischt oder bei dringenden Fällen mit 2 Loth gestoßenem Senfsamen abgekocht und nun ganz lau, d. h. wie frisch gemolkene Milch oder so, daß wenn man mit den Füßen hinein fährt, man die Wärme nur wenig empfindet, genommen. Man sezt die Füße bis an die Waden hinein, bleibt nur eine Viertelstunde lang darin, läßt sie dann mit einem wollenen Tuche abreiben und vermeidet darauf alle Erkältung derselben, daher man am besten sich gleich nachher zu Bette legt. Das Bett muß etwas erwärmt sein, damit der beim Bade ausgebrochene Schweiß nicht zurüktritt.

Der Spargel als Heilmittel.

Ein englischer Arzt behauptet neuerdings, man schäze die Eigenschaft des Spargels lange nicht hoch genug, da leichte rheumatische

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0159-9

Leiden in wenigen Tagen geheilt würden, wenn die Leidenden Spargel äßen und selbst schwere, lang eingewurzelte rheumatische Schmerzen erfahren wenigstens eine bedeutende Milderung, wenn der Kranke sich dabei des Genusses alles Sauren enthalte.

Traubenkur.

Diese Herbstkur wird solchen Personen empfohlen, welche an Stokungen im Unterleibe, Hämorrhoidalbeschwerden, Herzkrankheiten, Hypochondrie, angehender Schwindsucht ꝛc. leiden. Die Patienten müssen fast ganz allein von Trauben leben, nichts weiter dabei genießen, als leicht verdauliche Speisen mit etwas Weißbrod und sich viel Bewegung im Freien, besonders auf den Bergen machen.

Wasser als Heilmittel.

Das kalte Wasser dient zur Gesundheit. Wer des Morgens nüchtern ein Glas frisches

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0160-1 DFG

Wasser austrinkt, ist den ganzen Tag über munter, hat den gehörigen Appetit und leidet nicht an Verstopfung; hypochondrischen und hysterischen Personen ist solches Trinken besonders anzurathen, um sich von dem aus Schwäche und Unreinigkeit des Unterleibes entstehenden Schwindel und Aufsteigen zu befreien, sowie Schluken und andere Krämpfe, Uebelkeiten und Erbrechen fern zu halten. Das kalte Wasser ist das gesündeste Getränk. Diejenigen, welche sich hiziger Getränke bedienen, sind vielen Krankheiten unterworfen, hauptsächlich dem Schlage, Lähmung, Stikfluß, Schwindsucht, Wassersucht, Gicht, Hämorrhoiden, Gehörleiden u. s. w. Diejenigen aber, welche kaltes Wasser trinken, sind solchen Krankheitsumständen nur selten unterworfen, haben gesunden Leib, freudiges Gemüth, guten Appetit und schöne unschadhafte Zähne.

Kaltes Wasser soll man nicht zwischen warmes Essen trinken, weil dies den Zähnen wie dem Magen gleicherweise schädlich wäre. Dagegen ist es eine sehr zu beherzigende

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0161-6
DFG

Gesundheitsregel, etwa eine halbe bis ganze Stunde nach dem Essen ein bis zwei Gläser Brunnenwasser zu trinken. Indem man dieses dem während der Verdauung abgesonderten, sauren Magensaft beimischt, erhöht man die verdauende Kraft des Magensaftes und befördert mithin die Auflösung der Nahrungsmittel und die Ernährung des Körpers. Jeder sollte es sich zur Pflicht machen, täglich wenigstens 4 Schoppen Wasser zu genießen. Durch die üble Angewöhnung, zu wenig zu trinken, werden eine Menge Krankheiten hervorgerufen. Das warme Wasser ist ein ausgezeichnetes und durch nichts zu ersezendes Heilmittel, welches namentlich als schweißtreibendes Mittel in Erkältungskrankheiten den Vorzug vor allen anderen Volksmiteln verdient. Ein berühmter Arzt erklärte das kalte Wasser, die Bewegung und die Diät für die drei größten Aerzte.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0162-2
DFG

Wie man statt des ausländischen kostbaren Thee's sich inländischer Kräuter bedienen könne.

Es ist fast Jedermann bekannt, daß der indianische Thee meistens verfälscht oder durch Näße und Luft gar verdorben, wenigstens eines großen Theils seiner Kraft beraubt zu uns gebracht wird. Von vielen einheimischen Pflanzen zu diesem Gebrauche, was den Geschmak betrifft, hat man nach vielen angestellten Versuchen dem Lungenkraut, mit etwas Badian vermischt, in Ansehung der Gesundheit den Ehrenpreis als vorzüglich nüzlich zuerkannt. Außer diesen Pflanzen können die Melisse, Salbei, Scabiose, Tausendguldenkraut, Preiselbeerkraut, die Feldkamille, Schafgarbe, Balsaminenblätter ꝛc. nach dem Urtheile aller Naturverständigen mit Recht angepriesen werden.

Die Kreuzblume oder das Mergelkraut vertritt nach dem Zeugnisse vieler Naturforscher die Stelle des gemeinen chinesischen Thees

so gut, daß auch Kenner nicht leicht den Unterschied bemerken, wenn ihre Blätter im Frühjahr auf hohen trokenen Wiesen oder auf Gehängen der Hügel und Berge, wo sie gerne wächst und im besten Zustande gefunden wird, gesammelt und im Schatten getroknet werden.

Einen gleichen Rang behaupten die jungen Blätter von den Hagenbutten. Neuerliche Erfahrungen bestätigen die Meinungen eines ansehnlichen Gelehrten, der sie sogar über alle inländischen Kräuter zu dieser Absicht erhebt.

Beide vorhergehende Kräuter aber übertrifft um Vieles an der Aehnlichkeit des Geruchs sowohl als des Geschmaks mit dem indianischen Thee das Erdbeerkraut, wenn es mit sorgfältiger Auswahl, insbesondere von gebirgigen Gegenden, hauptsächlich von den höchsten Bergen, wie z. B. die Riesengebirge sind, gesammelt wird.

Die beste Zeit, dieses Kraut zum Thee zu sammeln, ist das Frühjahr um den April

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0164-3
DFG

oder Mai, wenn es blüht, und alsdann bei recht trokener Witterung. Man nimmt die zartesten und kleinsten Blätter, welche so viel als möglich reinlich, von Schneken oder andern Insekten nicht angefressen und vollkommen troken sind.

Dieses Leztere ist hauptsächlich nöthig, denn die Nässe schadet der grünen Farbe und der Kraft der Blätter, daher man sie auch, um sie zu säubern, nicht vorher waschen darf, sondern man muß sie an sich reinlich lösen und hernach, so wie sie sind, vollends abtroknen. Das Troknen geschieht auf Obsthorden an der Luft durch oftmaliges Umwenden, nicht aber an der Sonne, weil die Strahlen derselben die besten Theile verfliegen machen.

Will man die Mode der Chinesen nachahmen, so kann man die Blätter auf warmen Platten troknen, sie mit den Händen rollen und ihnen auf diese Art gar leicht die Figur geben, die der ausländische Thee hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0165-9
DFG

Bereitung von Pflanzensaft.

Hahnemann lehrt nämlich, man solle die frischen Pflanzen auspressen, den Pflanzensaft zur Hälfte mit Weingeist vermischen, in verstopften Gläsern Tag und Nacht stehen lassen und dann das Klare abgießen. Alle Faser- und Eiweißstoffe bleiben so zurük, jede Gährung des Pflanzensaftes wird durch den Weingeist augenbliklich und für die Folge gehemmt und die ganze Arzneikraft erhält sich in wohl verschlossenen und vor dem Sonnenlichte verwahrten Gläsern unverdorben und vollkräftig für immer. Diese Form der Arzneien nennt man starke, scharfe oder reine Tinkturen, auch Urtinkturen.

Bereitung eines vorzüglichen Lebens-Elixirs

zur Verlängerung des menschlichen Lebens, aus den Papieren eines schwedischen Arztes, welcher 104 Jahre alt wurde und sein

Lebensalter vielleicht noch höher gebracht hätte, wenn nicht durch einen Sturz vom Pferde sein Ende herbeigeführt worden wäre. Mehrere Jahrhunderte besaß diese Familie dieses Rezept als ein Geheimniß; der Großvater des Arztes wurde durch den anhaltenden Gebrauch dieser nachbezeichneten Tinktur 103, die Mutter 107 und der Vater desselben 112 Jahre alt.

Sie nahmen täglich von diesem Elixir 7 bis 8 Tropfen Morgens und Abends in rothem Wein, mitunter auch im Thee oder in Fleischbrühe.

Dieses Elixir wird auf nachfolgende und näher bezeichnete Art und aus nachfolgenden Species zusammengesezt, als:

1 Quintchen Cichorienwurzel,
1 Unze Sloer Sucolina,
1 Quintchen weißen Lerchenschwamm,
1 „ Enzian,
1 „ feinen Rhabarber,
1 „ levantinischen Saffran,
1 „ venetianischen Theriak,

1 Quintchen Myrthen und
1 „ Muskatenblüthen.

Diese Species werden in einem Mörser fein gestoßen und in eine weithalsige Bouteille gethan von grobem Glas. Dann schüttet man eine halbe Maß von dem besten Branntwein darüber, wo möglich alten Zwetschgenbranntwein und bindet die Flasche mit Pergamentpapier, welches etwas gefeuchtet wird, fest zu und sticht mit einer Nadel mehrere Löcherchen in das Papier, damit durch die Gährung die Flasche nicht zerspringt; sodann stellt man dieselbe 8 Tage lang auf einen temporäre Wärme habenden Plaz in den Schatten und schüttelt sie Morgens und Abends tüchtig durcheinander. Am 10. Tage schüttet man das Helle, Klare in eine andere Flasche ab, die aber gut zugestopft werden muß.

Auf die in der ersten Flasche zurükgebliebene Species schüttet man noch eine halbe Maß Branntwein und verfährt damit wie mit dem ersteren; am 10. Tage schüttet man es wieder ab, dann vermengt man Beides

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0168-6
DFG

mit einander; ist es nicht hell, so wird es filtrirt durch Filtrirpapier.

Die Flasche muß aber stets verpfropft sein, damit nicht viel Geist verloren gehe.

Das Elixir ist nun fertig und es kann davon auf folgende Weise Gebrauch gemacht werden:

Dieses Elixir ist nicht allein eine ausgezeichnete Blutreinigung, durch dessen Gebrauch man ein hohes Alter erreicht und immer gesund ist, ohne je zu Ader zu lassen oder sonstige Mittel zu gebrauchen, sondern dasselbe stärkt auch die Leibeskräfte, belebt den Geist, schärft die Sinne, befreit vor Zittern der Nerven, lindert die Schmerzen des Rheumatismus, stillt die Schmerzen des Podagra (Gichtleiden), reinigt den Magen von Schleim, befördert die Verdauung, verhindert Kopfweh und Magensäure, tödtet die Würmer, hebt die Kolik und Mutterweh, ist vortrefflich wider die Krämpfe, verhindert die Wassersucht, erweicht die Verstopfungen, vertreibt Herzklopfen und Schwindel, befördert den

Stuhlgang und macht vollkommenen Appetit, erweicht bei Tauben das Gehörfell, wenn man nur einige Tropfen in das linke Ohr fließen läßt und dasselbe sodann mit Baumwolle zustopft.

Diese Tinktur befördert auch die Reinigung (Regeln) bei Frauenzimmern und ist ein Gegengift für alle anstekenden Krankheiten, auch vertreibt sie ohne Gefahr die Kinderblattern. Der Gebrauch dieses Elixirs bei den verschiedenen Krankheiten ist, wie folgt:

1) für's Herzklopfen und Herzweh: ein Theelöffel voll in einem Eßlöffel voll Wasser nüchtern;

2) für Unverdaulichkeit: ein Eßlöffel voll in einer Tasse Kamillenthee, Morgens und Abends;

3) bei Angriff von Podagra: 3 Eßlöffel voll;

4) für Kolik: 60 Tropfen in Kamillenthee;

5) für die Regeln der Frauenzimmer: 3 Tage jedes Mal ein Eßlöffel voll;

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0170-6 DFG

6) für die Wassersucht: ein Theelöffel voll in einem Glas alten Wein, einen ganzen Monat lang nüchtern:

7) für Wechselfieber, bei Anfang des Frostes: ein Eßlöffel voll;

8) zum Abführen: ein Theelöffel mit ein wenig aufgelöstem präparirtem Weinstein im Wasser, dabei aber Enthaltung von sauren Speisen;

9) für Kinderblattern: ein Theelöffel voll unter einer halben Tasse Hammelbrühe, mehrere Tage hinter einander zu nehmen;

10) bei Hämorrhoiden (verstokter oder fließender): täglich Morgens 2 Eßlöffel voll;

11) täglich 8 bis 9 Tropfen aufeinem Stük weißen Zuker genommen, stärkt den Magen, verhindert allen Ansaz zu Krankheiten und wirkt sehr vortheilhaft, um einen gesunden Körper zu erhalten.

Hoffmann's Lebensbalsam.

Dieser wird bereits in allen Apotheken wie folgt bereitet: Majoranöl, Pomeranzen-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0171-2
DFG

blüthenöl, Lavendelöl, Nelkenöl, Zimmetöl, Zitronenöl, Muskatblüthenöl, Rautenöl, von jedem 1 Skrupel; schwarzer Perubalsam, 1 Drachme, Sprit 10 Unzen; unter bisweiligem Umschütteln einige Tage durch an einem kalten Orte bei Seite gestellt, das völlig Klare abgegossen und der Rest filtrirt, dann die gesammelte Flüssigkeit in einem Glase mit eingeriebenem Glasstöpsel aufbewahrt. In die ursprüngliche Vorschrift ging auch ein wenig Moschus und Ambra ein. — Innerlich zu 10 bis 30 Tropfen in Wasser genommen, dient er zur Erhaltung der Gesundheit und bewahrt den Leib vor aller Fäulung; auch ist er ein höchst kräftig die Nerven reizendes Erregungsmittel. Noch häufiger dient er zum Einreiben äußerlich bei Krämpfen, nervösem Kopfweh, kalten Geschwülsten, Gichtknoten, Frostbeulen, Seitenstechen 2c. in und um die leidenden Theile; gegen Schwerhörigkeit, wenn man täglich davon 2 Tropfen in die Ohren fließen läßt; auch bei nervösem Kopfschmerz oder Ohnmacht als Riechmittel. Diese

Species kosten zusammen 1 Fr. 50 Rp. oder 43 kr.

Schmerzstillendes Wasser.

Salmiak zu 22o, B. 60 Grammes.
Campherspiritus 10 Gr.
Kochsalz 30 Gr.
Wasser 1/2 Liter.

NB. Wer den Gebrauch des schmerzstillenden Wassers beseitigen will, darf nur eine hinreichende Quantität Rosenessenz oder jede andere wohlriechende Essenz zusezen. Aber im Allgemeinen weiß der Kranke, der Alles gut findet, was seinen Zustand lindert, sich dieses Ueberflusses zu entschlagen.

Bereitung dieses Wassers. Man gießt die angegebene Quantität Salmiak und Campherspiritus zusammen, verschließt die Flasche gut, schüttelt sie und läßt die Mischung einen Augenblik stehen. Dann löst man daß Kochsalz in der angegebenen Quantität Wasser auf, indem man dabei die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0173-3 DFG

Vorsicht gebraucht, einige Tropfen Salmiakgeist hinzu zu gießen. Man läßt die Unreinigkeiten im Salze sich sezen und gießt es, wenn es geschmolzen und das Wasser wieder klar geworden ist, entweder langsam ab oder filtrirt es durch Filtrirpapier. Dann schüttet man es mit dem Uebrigen zusammen, stopft es gut zu und schüttelt es um. Man muß Sorge tragen, die Flasche stets gut verschlossen zu halten. Das schmerzstillende Wasser, wenn es in einem Gefäß stehen bleibt, nimmt durch die innige Verbindung des Salmiaks und des Camphers einen Geruch wie bittere Mandeln an.

Die bequemste Art der Bereitung dieses Wassers, ohne daß man nöthig hat, die Bestandtheile zu wägen, ist folgende: Man löst eine Hand voll Salz in einem gewöhnlichen Trinkglase Wasser auf. Wenn dies geschehen und das Wasser wieder klar geworden ist, gießt man 2 Liqueurgläser Salmiak in eine Schoppenflasche, dann ein halbes Liqueurglas Campherspiritus und schüttelt die Flasche

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0174-9 DFG

um, nachdem man sie gut verstopft hat. Dann gießt man das ganze Glas Salzwasser hinzu, schüttelt es wieder um und füllt die Flasche mit gewöhnlichem Wasser voll.

Man wendet das schmerzstillende Wasser zu Waschungen und Kompressen an. Bei der Anwendung desselben zu Waschungen füllt man die hohle Hand damit an und führt sie ohne die geringste rauhe Reibung an denjenigen Körpertheil, auf den man wirken will. Bei der Anwendung desselben zu Kompressen tränkt man ein vielfach zusammengelegtes Stük Leinwand darin und legt es auf die schmerzende Stelle. Will man das schmerzstillende Wasser auf den Schädel anwenden, so muß man den Kopf mit einer diken Binde umbinden, damit das Wasser nicht über den Rüken herab oder in die Augen laufen kann. Man legt dann die stark benezte Kompresse auf den Schädel und fährt fort, sie so lange zu befeuchten, bis man die Flüssigkeit durch das Haar dringen fühlt. Man erneuert diese Anfeuchtungen von Zeit zu Zeit, bis der

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0175-5
DFG

Schmerz sich vollständig verloren hat, was gewöhnlich nach einigen Minuten geschieht. Die unmittelbare Anwendung der Kompressen von schmerzstillendem Wasser auf die Haut unterläßt nicht, eine Röthung hervorzubringen, die an gewissen Körpertheilen sehr unangenehm ist. In diesen Fällen muß man beim Eintreten eines sehr heftigen Brennens die Kompresse entfernen. Uebrigens weicht die Unannehmlichkeit sehr schnell der Wirkung der Campherpomade, die man auf die geröthetete Stelle aufstreicht. Man hat überhaupt nur in den Fällen nöthig, seine Zuflucht zu den Kompressen zu nehmen, wo einfache Waschungen zur Linderung und Beseitigung des Schmerzes nicht ausreichend sind. Es gibt noch ein anderes, eben so sicheres, wenn auch vielleicht ein wenig langsamer wirkendes Mittel, denselben Erfolg zu erreichen, nämlich die Anwendung eines stark mit schmerzstillendem Wasser benezten Kataplasm auf die leidende Stelle. Man kann es die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0176-0
DFG

ganze Nacht liegen lassen, ohne die geringste Röthe zu bemerken.

Anmerkung. Man muß es vermeiden, der Salmiakflasche zu nahe zu kommen, wenn man sie öffnet und etwas daraus abgießt. Man muß auch die Flaschen mit dem schmerzstillenden Wasser stets gut verschlossen halten. Ebenso muß man sie an kühlen Orten aufbewahren und darf sie nie während der Nacht in der Nähe eines Kaminfeuers oder eines Ofens stehen lassen, weil der Stöpsel leicht abspringen und der Salmiak sich im Zimmer verflüchtigen kann. Man darf endlich den Geruch des schmerzstillenden Wassers nur in den von uns vorgeschriebenen Fällen einathmen. Dr. Raspail.

Franz-Branntwein oder Hepf-Branntwein und Salz.

Die Heilung damit wird immer häufiger. Die Zubereitung dieses Mittels, das eine wahre Hausapotheke ist, geschieht auf folgende

Weise: Man nimmt, je nachdem man viel oder wenig brauchen will, eine größere oder kleinere Flasche und füllt sie 3/4 mit ächtem Franz-, auch Hepf- oder Weintrussen-Branntwein genannt, und schüttelt so viel rein zerstoßenes Kochsalz dazu, bis sie voll ist. Alsdann wird die Flasche verschlossen und das Ganze tüchtig geschüttelt, hierauf bei Seite gestellt, bis der Branntwein wieder ganz klar geworden und sich das Salz gesezt hat. Nach Verfluß einer halben Stunde ist das Mittel gewöhnlich schon zu jedem Gebrauche gut. Man hüte sich aber wohl, vor dem Gebrauch die Flasche zu rütteln, wie dies gewöhnlich bei andern Medikamenten geschieht, da sonst leicht Salztheile in die Wunde kommen könnten, die nur Schmerzen verursachen würden. Ist der Franz-Branntwein verbraucht, so gieße man mit Beibehaltung des früheren Salzes und ohne neues hinzu zu thun, die Flasche wieder voll, schüttle es tüchtig um und lasse es wieder hell werden. — So einfach und leicht die Zubereitung ist, so ist auch

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0178-2 DFG

die Anwendung des Mittels. Es wird sowohl innerlich als äußerlich gebraucht. Bei innerlichem Gebrauche wird das Mittel nie rein, sondern immer mit heißem Wasser vermischt genommen und zwar so, daß immer auf 1/4 Mittel 3/4 Wasser kommen. Das gewöhnlich einzunehmende Quantum besteht aus 2 Eßlöffel voll reinen Mittels, vermischt mit 6 Eßlöffel voll heißem Wasser, die man des Morgens nüchtern, am besten 1 Stunde vor dem Frühstük, nimmt. Schwächliche Personen, denen dasselbe in der erwähnten Mischung zu stark ist, können etwas mehr Wasser beimischen. Soll aber eine baldige und kräftige Wirkung erfolgen, so nimmt man 2 Löffel voll Mittel und so viel heißes Wasser.

Bei der äußern Anwendung wird das Mittel stets rein und ohne Beimischung von Wasser gebraucht. Es besteht der äußerliche Gebrauch darin, daß man mit dem Mittel den obern Theil des Kopfes oder andere leidende Theile des Körpers einreibt, Wunden

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0179-0
DFG

und Schäden damit auswascht oder Umschläge mit angefeuchteten Lappen macht, und endlich, daß man die Ohren mit dem Mittel füllt. Das Einreiben des Kopfes geschieht mit der Hand, auf die man etwa einen Eßlöffel voll Mittel gießt, womit der Kopf tüchtig eingerieben wird; namentlich ist der obere Theil des Kopfes die Hauptsache und das Einreiben der Stirn ist noch nicht hinlänglich. Besser etwas zu viel eingerieben als zu wenig; je länger der Kopf kühl bleibt, desto sicherer ist der Erfolg. Die Einreibungen werden kurz vor dem Schlafengehen gemacht und hält man den Kopf während der Nacht mit einer Müze bedekt. Ueberhaupt ist das Einreiben des Kopfes sehr wichtig und es muß bemerkt werden, daß jede innere und äußere Kur befördert wird, wenn sich der Kranke vor dem Schlafengehen den Kopf mit dem Mittel einreibt. Andere leidende Körpertheile, z. B. Geschwülste ꝛc. werden ebenfalls eingerieben und müssen je nach Umständen die Einreibungen täglich bis 4 Mal wiederholt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0180-2
DFG

Offene Schäden wascht man täglich 3 bis 4 Mal mit dem Mittel sorgfältig aus. Bei Wunden werden die Umschläge öfters gewechselt und stets feucht erhalten.

Das Anfüllen der Ohren mit dem Mittel wird in einigen Fällen, z. B. bei Zahnschmerzen, angewendet. Man legt den Kopf auf die Seite und füllt das Ohr, welches sich dem Schmerze am nächsten befindet, mit dem Mittel voll, dann auch das andere und läßt die Flüssigkeit 15 Minuten darin. Am besten geschieht diese Anwendung Nachts; man läßt alsdann das Mittel im Ohre und hat durchaus keinen Abbruch vom Schlaf zu befürchten. — Obgleich nun dieses Medikament eine der besten Magenstärkungen sein soll, so verursacht sein Einnehmen doch, obschon unter 50 Fällen nur ein Mal, bisweilen Uebelkeit und Erbrechen, welches stets einen sehr geschwächten Magen beweist. In diesem Falle trinke man warmes Wasser, bis nochmaliges Erbrechen erfolgt und nehme dann eine Stunde nach dem Erbrechen das Medikament

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0181-8 DFG

noch einmal. Wenn es der Magen zum zweiten Male auswirft, so ist das ein Zeichen, daß noch viel Unreinigkeiten darin vorhanden sind. In diesem Falle trinke man abermals warmes Wasser bis zum Erbrechen und nehme dann das Mittel zum dritten Male, wo es stets haften und helfen wird; wenn nicht, wird in der angegebenen Weise fortgefahren.

Folgende Uebel will Lee, ein Engländer, der Erfinder dieses Mittels, damit schon geheilt haben: Andrang des Blutes nach dem Kopfe, Augenentzündung, Ausschläge im Gesicht oder auf dem Kopfe, Auszehrung, Beulen und Geschwüre, Bisse von tollen Hunden, Brandwunden, Drüsen, Engbrüstigkeit, Erhaltung der Zähne, Fieber aller Art, Flechten, Frostbeulen, Gallenkrankheiten, Gesichtsschmerz, Gicht und rheumatische Anfälle, Grind, Halsentzündung, Hirnentzündung, Kolik, Kopfschmerzen, Krebsschäden, Leberkrankheiten, Lungenentzündung, Nabelgeschwüre, Quetschungen, Rheumatismus, Rose, Rückgratschmerzen und Lendenweh, Ruhr,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0182-3
DFG

alte Schäden, Scharbock (Skorbut), Schlagfluß und Lähmung, Schnittwunden, Schnupfen und Husten, Schwindel, Seitenstechen, Tiefsinn oder Affection der Nerven, Unverdaulichkeit, Unterleibsentzündung, Verrenkungen und Verstauchungen, Wespen- und Bienenstiche, Zahnfleischgeschwüre und Zahnschmerzen.

Gegen Verdauungsschwäche, Magen und Herz stärkendes Elixir.

Dieses Elixir ist auch allen Menschen, jung oder alt, sehr nützlich, besonders Denjenigen, welche bangen Herzens mit Brustkrämpfen und Magenschmerzen geplagt sind. Dieses Elixir stärkt den Menschen und bringt ihn zu seiner vollkommenen Gesundheit. So dient auch selbiges bei der Entbindung der Frauen, weil es ihnen Kraft und Muth gibt.

Dieses wird auf folgende Weise bereitet: Man nehme eine Maß ächten Weinhepf-Branntwein, ein Pfund schöne schwarze Kir-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0183-9 DFG

schen, welche von den Stengeln befreit werden, ein Pfund Zucker, ein Loth guten Zimmet, ein Loth Gewürznelken. Dieses Alles bringt man in eine gläserne Flasche und läßt sie bis Ende August an der Sonne stehen, von Zeit zu Zeit muß die Flasche gut geschüttelt werden, damit sich alles durch einander mische. Die Flasche selbst belege man mit einem Kork, damit die Kraft nicht oben heraus gehe.

Man nimmt bisweilen von diesem Elixir einen Löffel voll und eine von den darin liegenden Kirschen, welche man mit einem spitzigen Drahte, als ein Fischangel gemacht, herauszieht. Zur Zeit der Pest, Cholera ist dieses ein vorzügliches Präservativ und möget ihr diesen alle Morgen nüchtern selbst gebrauchen und euern Hausgenossen davon geben; dieses aber ist in Acht zu nehmen, daß sie eine halbe Stunde lang hernach fasten, damit dieses Elixir sich durch den ganzen Leib ausbreiten möge. Wenn die Kirschen bereits ausgezogen sind, so wird die Flüssigkeit filtrirt und in eine verschlossene Flasche

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0184-5
DFG

gethan. Alte Leute sollen eine halbe Stunde nach der Mahlzeit einen Eßlöffel voll oder ein Weniges mehr davon nehmen; beim regelmäßigen Gebrauch wird man ein hohes Alter erreichen.

Ein Wasser, welches das menschliche Angesicht verjüngt.

Nimm 1 Loth lebendigen Schwefel; 4 Loth weißen Weihrauch, 4 Loth Myrthen und 2 Loth Ambra. Alles zerkleinert und zerstoßen, siede diese Ingredienzen in 2 Schoppen Rosenwasser, lasse einen halben Schoppen davon einsieden, dann aber die Flüssigkeit durch ein Tuch geseiht und in eine Flasche gebracht und des Abends als Waschwasser angewendet.

Dieses Wasser macht alte Gesichter ganz jung.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-7729-p0185-0 DFG